

Smart Home: Küchen- und Elektrospezialisten der Region erklären, was im intelligenten Zuhause alles möglich ist

Aus dem Netz zum Ofen mit nur einem Klick

BERGSTRASSE. Früher noch mit Einkaufszettel und Kochbuch in der Hand, reicht jetzt der Blick aufs Smartphone: Das letzte Kühlschrankfoto hilft im Supermarkt, die neuesten Rezepte schicken Siri direkt an den Backofen. Nette Spielereien oder echt nützlich – Fragen rund ums intelligente Haus klären Alexander Rettig, Geschäftsführer von Rettig Küchen, Elektro, TV und Vi-

warm wird, kann man dann direkt die Nachbarn informieren, die nachschauen, was los ist.“ Ganz von selbst geht es also doch noch nicht.

Die schöne Spielerei hat aber auch ihre Preise: „Sehr gefragt sind die vernetzbaren Geräte aktuell nicht. Die meisten Kunden sind etwa Mitte 40 bis Anfang 50“, so Rettig. „Bei 1000 Euro geht es los.“ Häufig sei das ein Aufpreis von rund 150 Euro zu den Standard-Geräten. Seit etwa 2011 gebe es Smart-Home-Produkte bei Rettig Küchen. In den vergangenen drei Jahren sei noch Einiges dazu gekommen, denn was am Anfang deutlich teurer war, sei inzwischen obere Mittelklasse. „Viel leichter ist es in ein paar Jahren sogar Standard“, meint Rettig.

Geräte warten sich von selbst

Die Bedienung sei ganz leicht: „Das läuft alles übers WLAN. Man muss nur das Gerät einwählen und die passende App aufs Handy laden“, so Rettig. Allerdings gebe es bislang noch keine Universal-App. Warten würden sich die Geräte meist von



In E-Häusern, wie diesem in München, läuft alles übers Tablet. BILD: DPA

selbst, indem sie aus dem Internet die neuesten Updates herunterladen. „Da gibt es also keinen Mehraufwand. Ob man das alles braucht, was nützlich ist“, ergänzt Rettig. Der vernetzbare Trockner oder der Gefrierschrank zum Beispiel. „Wenn sich ein Kunde für Smart Home interessiert, besprechen wir gemeinsam, was möglich und passend ist.“

Bereich Sicherheit ist sehr gefragt

Thorsten Vogt ist technischer Leiter bei Elektro-Klein in Bensheim und kennt sich ebenfalls aus mit dem Thema Smart Home. „Mittlerweile gibt es die Produkte in allen Bereichen der Haustechnik“, so Vogt. Bei ihnen gebe es Smart Home in den Bereichen Beleuchtung, Jalousien, Wetterabhängige Steuerungen, Einbruch- und Brandmeldeanlagen, Audio, Klima und Heizung. „Unser letztes großes Smart-Home-Projekt war ein Bürogebäude in der Wormser Straße“, so Vogt. Dort seien zum Beispiel einige Produkte aus dem Bereich Sicherheit eingebaut worden. „Die sind besonders gefragt“, berichtet Vogt. „Allgemein ist Smart Home immer stärker im kommen, die meisten Einfamilienhäuser werden schon so angeboten.“ Jüngere Kunden seien von Anfang an besonders interessiert, bei Älteren komme die Begeisterung dafür meist erst während der Beratung auf. In der Be-

diung sei Smart Home unkompliziert und daher auch für Kinder und Senioren kein Problem. Viele der Produkte seien wartungsfrei und im Nachrüstbereich gebe es zum Beispiel lang anhaltende Batterien, die einfach ausgetauscht werden könnten.

Zwar gebe es in machen Häusern und Wohnungen Einschränkungen, jedoch könnten dann oft speziell abgestimmte Produkte eingesetzt werden. „So lassen sich trotzdem fast alle Wünsche umsetzen.“ Einen festen Preisrahmen gebe es bei Smart Home nicht. „Besonders nach oben hin gibt es wie so oft kaum Grenzen“, erklärt der technische Leiter. Grundsätzlich gebe es bei ihnen aber maßgeschneiderte Angebote.

„Natürlich habe ich selbst auch nicht jedes Produkt dabei, dafür aber fast jede Funktion. Um die Kunden bestmöglich beraten zu können, aber auch weil ich persönlich davon begeistert bin.“



Bei Elektro-Klein gibt es Vieles fürs intelligente Haus: Thorsten Vogt zeigt einige Bauteile, die dabei eine Rolle spielen. BILD: ZEJUNGER



deo, und Thorsten Vogt, technischer Leiter bei Elektro Klein, im Gespräch mit dieser Zeitung.

„Wir haben von der Lichtsteuerung, bis hin zum vernetzten Backofen alles im Sortiment“, erzählt Rettig und lacht. Sein persönlicher Liebling im Geschäft in Lautertal sei der Gefrierschrank. „So bekommt man im Urlaub zum Beispiel Fehlermeldungen und die Temperatur direkt aufs Handy geschickt. Wenn es zu



Alexander Rettig zeigt, wie der Smart-Home-Kühlschrank funktioniert: Integriert ist eine Kamera, die man mit einer App auf dem Handy steuern kann. BILD: FRUNCK

Smartes Steuern auch im Bereich Audio und Video sehr gefragt

Der Markt für smarte Steuerung von Audio- und Videoanlagen boomt. „Die Nachfrage steigt jedes Jahr um 60 bis 70 Prozent. Wir arbeiten mit vielen Elektrikern zusammen, die ab Herbst eines Jahres keine Aufträge mehr annehmen können“, sagt Patrick Brunner, Geschäftsführer des Roßdorfer Unternehmens Better Connected, das sich auf die Programmierung solcher Systeme spezialisiert hat. Zusammen mit dem Bensheimer Architekten Sanjin Maracic hat er mehrere Smart-Home-Projekte verwirklicht, unter anderem an der Bergstraße.

Die technischen Möglichkeiten böten für die Endverbraucher bereits viele Vereinfachungen. Es sei durchaus möglich, über eine zentrale Steuerung mehrere Systeme ein-

fach zu bedienen. „Das bieten wir schon seit vielen Jahren an“, sagt Brunner. Ein Lied, das der Hausbewohner aus Lautspechern in allen Räumen, gesteuert von nur einem Gerät, hören kann – alles kein Problem, ebenso wenig wie eine zentrale Lichtdimmung. Intelligente Lautsprecher erlauben in vielen Bereichen auch Sprachsteuerung.

Eine Schwierigkeit sieht Brunner bei der Aufklärung der Verbraucher. „Es ist unser Job, die einzelnen Produkte zu einem Gesamtsystem zu verknüpfen, dass der Kunde auf Anhieb bedienen kann. Es muss so gestaltet sein, dass nichts erlernt werden muss“, ist er überzeugt. Der Begriff Smart Home, der über allen die Systeme steuert, bereite vielen eine regelrechte Angst.

Kompliziert würden intelligente Heime aber vor allem dann, wenn dafür zu viele verschiedene Systeme einzeln genutzt werden. „Oft könnten Tausende von Euros gespart werden, wenn die modernen Systeme auch entsprechend ihrer Möglichkeiten installiert und genutzt werden“, sagt Brunner. Auf der anderen Seite bedeute eine smarte Einrichtung einen Mehrwert für eine Immobilie. Auch in den Wänden eines Gebäudes aus dem 18. Jahrhundert habe sein Unternehmen schon Lautsprecher installiert.

Es sei auch nicht so, dass sich die Nutzer für ein Smart Home sämtliche Musikanlagen oder Fernsehgeräte neu kaufen müssen. Diese ließen sich oft mit neuen Multimedia-Systemen weiterverwenden. **kbw**